

Verbindendes im Widerspruch entdecken: Erfahrungsbericht aus der gemeinsamen Lehre in der Agrar- und Umweltbildung

Thomas Ochsenhofer, Isabell Vogl

Zusammenfassung

In der Agrar- und Umweltbildung besteht die Möglichkeit sowohl Trennendes als auch Verbindendes als Lernanlass zu sehen.

Gerade das Thema „Nachhaltige Fleischproduktion in Österreich“ bietet aufgrund der gegensätzlichen Erwartungshaltungen von Konsument*innen und Produzent*innen Anlass für eine kontroverse Diskussion. Dieser Artikel liefert einen umfassenden Erfahrungsbericht, wie gemeinsame Lehre von Agrar- und Umweltpädagog*innen gestaltet werden kann und was ein kontroversielles Thema bei Studierenden auslöst. Ziel der Lerneinheiten war es, den Studierenden zu ermöglichen, andere Blickwinkel einzunehmen sowie Gemeinsamkeiten beziehungsweise Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Fleischproduktion zu finden.

Schlüsselwörter

Grüne Pädagogik

Fleischproduktion

Konsumverhalten

e-Tools

Teamteaching

Dieser Beitrag wird Sie interessieren, wenn...

- Sie künftig kontroversielle Themen in Ihren Unterricht integrieren möchten.
- Sie Ideen für neue Unterrichtstools einsetzen/sammeln möchten.
- Sie eine oder mehrere Teamteaching-Einheiten planen.

1 Einleitung

In den beiden Studienrichtungen „Agrarbildung und Beratung“ sowie „Umweltbildung und Beratung“ der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik bieten sich unterschiedliche Möglichkeiten an, Lehrinhalte im Rahmen gemeinsamer Lehreinheiten umzusetzen. Die Forderung nach einer systematischen Vernetzung der beiden Studienrichtungen wird sowohl von Forscher*innen, von Lehrenden als auch von der Leitung der Hochschule forciert. Studierende beider Studienrichtungen begrüßen erfahrungsgemäß ebenso gemeinsame Aktivitäten.

Besonders Seminar- und Übungsgruppen eignen sich sehr gut für den gegenseitigen Perspektivenwechsel wie auch die Konstruktion von Wissen. Im Folgenden wird beleuchtet, warum daher eine Vernetzung beider Studienrichtungen in Kleingruppenformaten besonders förderlich ist.

1.1 Gestaltung des Lernsettings

Erste Erfahrungen in der gemeinsamen Lehre von Agrar- und Umweltpädagog*innen in kleinen Gruppen haben gezeigt, dass bei mehrperspektivischen Zugängen zu einem Problem, lineare Denkmuster einfacher aufgebrochen und neue Sichtweisen leichter eingenommen werden können (Wolf & Mantler, 2016). Weiters ist bekannt, dass Agrarpädagog*innen einen praktischen Bezug zur Lebensmittelherstellung und eine regionale Sicht haben. Umweltpädagog*innen haben eine globale

Sicht auf ganze Ökosysteme (Forstner & Linder, 2013). In gemeinsamen Lerneinheiten können diese unterschiedlichen Zugänge zu einem Thema genützt werden.

Das didaktische Modell der Grünen Pädagogik hilft Lehrenden, vorhandene Widersprüche zuzulassen und als Lernanlass zu nehmen. In vorangegangenen Forschungen zur Grünen Pädagogik wird unter anderem die Verbesserung der kommunikativen Kompetenz von Lernenden durch den intensiven Austausch mit anders Denkenden gefordert (Forstner-Ebhart & Haselberger, 2016).

Für die Lehre an der Hochschule heißt das, dass es Lernorte geben muss, wo Studierende ihr gewohntes Lernumfeld verlassen müssen, um ihre eigenen Denkmuster und Verhaltensweisen zu reflektieren beziehungsweise zu durchbrechen.

All diese Befunde legen nahe, dass von einer gemeinsamen Lehre eine Kompetenzerweiterung für die beiden lernenden Gruppen, sowohl Studierende der Agrar- als auch der Umweltbildung, erwartet werden kann.

1.2 Forschungsbasierte Themenwahl

Vor allem kontroversielle Themen eignen sich gut, damit Lernende Gestaltungskompetenz im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung erwerben (Linder & Kirner, 2016). Gestaltungskompetenz ist die *Kompetenz zur Modellierung von Zukunft* sowie eigenständige

Urteilsbildung mitsamt der Fähigkeit zum innovativen Handeln (De Haan & Harenberg, 1999).

Das Thema Nachhaltigkeit in der Fleischproduktion ist besonders kontroversiell und von unterschiedlichen Erwartungshaltungen in der Gesellschaft geprägt. Der persönliche Ernährungs- und Lebensstil ist Teil unserer Persönlichkeit und unserer individuellen Wertehaltung. Wir definieren uns durch das was wir essen bzw. nicht essen. Somit spielen Emotionen in Verbindung mit dem persönlichen Ernährungsverhalten sowie der damit verbundenen Form der Produktion eine große Rolle.

Die Anforderungen der Konsument*innen an die Qualität von Produkten, insbesondere ökologische Aspekte in Hinblick auf die globale Klimakrise, steigen. Auf den Produzent*innen lastet somit ein hoher Druck, diesen Erwartungshaltungen nachzukommen und gleichzeitig unter sich ändernden Umweltbedingungen als Folge des Klimawandels zu produzieren.

All diese Befunde dienten als Anlass zur Themenwahl "Nachhaltige Fleischproduktion in Österreich" für die gemeinsame Lehre. Im Folgenden werden Details zum Ablauf der gemeinsam abgehaltenen Lerneinheit von Agrar- und Umweltpädagog*innen sowie die Ergebnisse der Interaktionen von Studierenden vorgestellt.

2 Unterrichtsplanung

2.1 Organisatorischer Rahmen und Gruppenphasen

Folgende zwei Lehrveranstaltungen an der Hochschule haben sich für die Umsetzung des Themas „Nachhaltige Fleischproduktion in Österreich“ angeboten.

- Nachhaltige Produktionssysteme in der Land- und Forstwirtschaft, 5. Semester, Agrarpädagogik 240 ECTS
- Nachhaltiger Lebensstil und Verbraucherbildung, 5. Semester,

Voraussetzungen:

- Inhaltliche Überschneidungen
- Unterschiedliche Zugänge

Umweltpädagogik 240 ECTS

Handlungskompetenz im Bereich Nachhaltigkeit wurde bei beiden Lehrveranstaltungen als Ziel definiert. Die Annäherung an das Thema erfolgt dabei jedoch aus unterschiedlichen Richtungen, nämlich aus der der Produzent*innen bzw. der der Konsument*innen. Somit waren zum einen durch die ähnliche Inhaltssetzung der Lehrveranstaltungen aber auch durch die mehrperspektivischen Zugänge der Lernenden die Voraussetzungen für

die Umsetzung einer kontroversiellen Diskussion in der gemeinsamen Lerneinheit geschaffen.



Die Vorbereitungsphase bestand zum einen aus der Planung der Team-Teaching Einheit durch die beiden Lehrenden. Weiters war es wichtig, den Studierenden schon vorab den Ablauf und die Relevanz der gemeinsamen Einheit darzulegen. Es wurde auf bisherige Erkenntnisse bei der Umsetzung der Grünen Pädagogik in der Agrar- und Umweltbildung hingewiesen. In der Nachbereitungsphase ermöglichte eine Reflexion den Studierenden eine neuerliche Auseinandersetzung mit den Erfahrungen in den unterschiedlichen Lernphasen.

2.2 Ablauf der gemeinsamen Lerneinheit

Die zeitliche Abfolge der 4 mal 45 min im Team-Teaching gestaltete sich wie folgt.

Festlegen von Zielen und Nicht-Zielen (Dauer: 15 Minuten)

Das Verständigen auf gemeinsame Ziele sollte zur Erwartungshaltung der Studierenden beitragen und einer möglichen Entgleisung der Diskussion vorbeugen. Diese "Spielregeln" wurden von den Lehrveranstaltungsleiter*innen schon im Vorhinein festgelegt und umfassten etwa "Bewusstwerden von eigenen Emotionen" als Ziel bzw. "Konsens finden" als dezidiertes Nicht-Ziel.

Abfrage und Reflexion des Ernährungsstils und der Emotionen (Dauer: 15 Minuten)

Im ersten Schritt wurden die Studierenden mit dem online-Umfragetool Mentimeter zu ihrem persönlichen Ernährungsstil und den damit verknüpften Emotionen anonymisiert befragt. Das Ergebnis der Gruppe wurde jeweils an die Wand projiziert (*siehe Kapitel Ergebnisse*). Ziel dieser Befragung war es, dass sich die Studierenden vorerst selbst Gedanken zu ihrem Verhalten und den eigenen Emotionen machen und danach auch ein Bild zu den Einstellungen der Gruppenmitglieder erhalten. Abschließend wurden die Studierenden gebeten ihre Antworten für sich persönlich zu begründen und festzuhalten.

Plenum “Multifunktionalität der Landwirtschaft” (Dauer: 15 Minuten)

Es folgte ein kurzer Input zur Multifunktionalität der Landwirtschaft nach Sinabell (n.a.) durch die Lehrenden und eine weitere Mentimeter-Abfrage, bei der die Studierenden die verschiedenen Funktionen von Landwirtschaft priorisieren mussten. In dieser Phase sollten die Studierenden darauf aufmerksam gemacht werden, dass Landwirtschaft auch soziale und ökologische Funktionen neben der Lebensmittel- und Rohstoffproduktion hat.

Gruppenphasen und Diskussion (Dauer: 90 Minuten)

Kernstück der gemeinsamen Lerneinheit waren die Gruppenphasen in Anlehnung an die “Strukturierte Kontroverse” nach Huber (2004). Die Methode versprach wechselseitiges Lehren und Lernen in Form einer aktiven Diskussion bei kontroversen Standpunkten. Es gab insgesamt zwei Gruppenphasen. Dabei war besonders die Zusammensetzung der Personen in den Gruppen von wesentlicher Bedeutung.

- Phase 1: Zwei Gruppen, je eine Produzent*innen- bzw. Konsument*innen-Gruppe mit Studierenden beider Studienrichtungen in der jeweiligen Gruppe. Textanalyse anhand von bereitgestellter Literatur, welche die fachliche Argumentation der Gruppe erleichtert, und anschließende Diskussion in der Gruppe, zentrale Fragestellungen:

1. „Was können Produzent*innen bzw. Konsument*innen schon jetzt zur nachhaltigen Fleischproduktion beitragen?“
 2. „Was wünschen Sie sich von Ihrem Gegenüber, damit nachhaltige Fleischproduktion noch besser funktioniert?“
- Phase 2: 4 Gruppen à 4-5 Personen, sowohl Personen aus der ehemaligen Produzent*innen- als auch der Konsument*innen-Gruppe in einer Gruppe, zentrale Fragestellung
 1. „Was sind wichtige Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Fleischproduktion in Österreich?“

Ergebnissicherung (Dauer: 30 Minuten)

Im Rahmen einer Plenumsdiskussion wurden die gefundenen Gemeinsamkeiten und Rahmenbedingen besprochen und zwecks Ergebnissicherung an der Pinnwand gesammelt.

Festhalten von wichtigen Erkenntnissen und Abschluss (Dauer: 15Minuten)

Kurz vor dem Abschluss wurden die Studierenden gebeten, die Aspekte zu ihrem Ernährungsverhalten und den damit verknüpften Emotionen nochmals zu reflektieren. Der Vergleich der vorher und nachher festgehaltenen Gedanken sollte eine Grundlage für die Reflexion in der Nachbereitungsphase bieten.

3 Ergebnisse

3.1 Erhebung via Mentimeter

Bei den Fragen zum persönlichen Ernährungsstil hat sich herausgestellt, dass die Gruppe in Hinblick auf gesunde Ernährung, biologische Lebensmittel und Tierwohl einheitlich großen Wert legt (Abb. 1). Besonders der Aspekt Tierwohl ist deckungsgleich mit den Ergebnissen von Forstner-Ebhart & Linder (2013).

Bei den Statements zum Fleischkonsum waren die Ergebnisse innerhalb der Gruppe inhomogener.

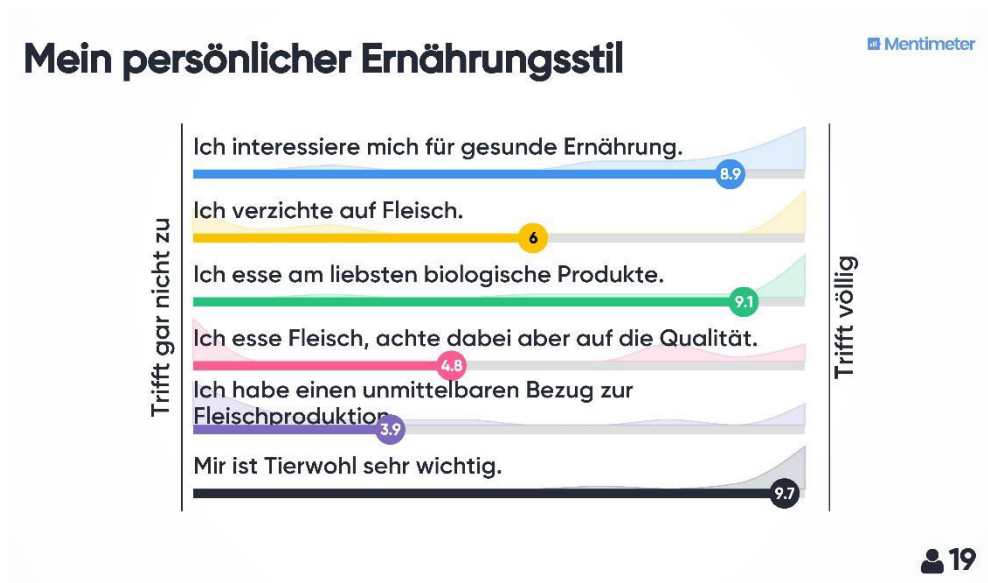


Abbildung 1: Ernährungsstil der Studierenden (n=19; eine Nennung pro Statement möglich, Zahl entspricht Mittelwert auf einer Skala von 1-10)

Zur Frage „Welche Emotionen werden durch andere Ernährungsverhalten bei mir geweckt?“ wurde dabei am häufigsten genannt (siehe Abb. 2):

- Verständnis
- Keine
- Neugierde
- Ärger
- Irritation
- Wut
- Trauer
- Existenzangst
- Skepsis
- Frust

Interessant ist, dass die Emotionen durchwegs eher negativ sind, allerdings die am häufigsten genannte Emotion positiv ist „Verständnis“.

Welche Emotionen werden durch andere Ernährungsverhalten bei mir geweckt?

Mentimeter



19

Abbildung 2: Emotionen zu anderen Ernährungsverhalten (n=19, drei Nennungen pro Person)

3.2 Diskussionsergebnisse

Von den Studierenden wurden im Rahmen der Diskussionen in den Gruppenphasen einige Gemeinsamkeiten gefunden (Abb. 3). Im Mittelpunkt stehen das Tierwohl, außerdem die Qualität von Produkten (wie Geschmack, Herkunft, Regionalität, Saisonalität), die Gesundheit und die Arbeitsbedingungen. Folgende Rahmenbedingungen wurden für eine nachhaltige Fleischproduktion genannt: Verbraucher*innenbildung, Transparenz, (finanzielle) Anerkennung der Multifunktionalität.

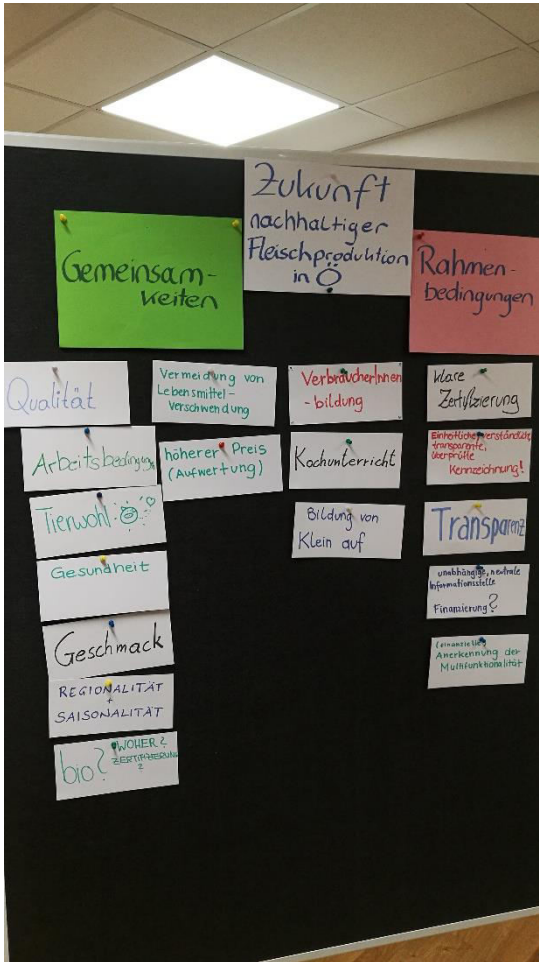


Abbildung 3: Ergebnisse der Diskussionen

3.3 Reflexionen der Studierenden

Die Stimmung bei diesem Lehrveranstaltungsblock wurde als positiv wahrgenommen.

„Die Lehrveranstaltung bot durch eine angenehme Atmosphäre, Betonung auf respektvollen Umgang, sowie die einleitenden Worte einen guten Raum, um sich darüber aus zu tauschen.“

„Da wir eine zusammengesetzte Gruppe aus Umwelt- und AgrarpädagogInnen waren, fand ich die Meinungsabfrage am Anfang der Einheit sehr spannend. Dadurch konnte ich die unbekannteren MitstudentInnen besser einschätzen.“

“Was mir jedoch besonders aufgefallen ist, war die Tatsache, dass wenn es um das Thema Ernährung geht, bei allen ein gewisses Umdenken stattgefunden hat. Gute Qualität, regionale Produkte sowie faire Preise und Tierschutz, stehen sowohl bei den Konsumenten als auch bei den Produzenten an erster Stelle.“

3.3.1 Perspektiven und Multifunktionalität

Die Studierenden berichten, dass sie nun die andere “Seite” besser verstehen und neue Ansichten beziehungsweise Perspektiven gewonnen haben. Sie nannten zum Beispiel die finanzielle Situation, den Konkurrenzdruck und die Existenzangst von Landwirt*innen sowie die Priorität der gesunden Ernährung von Produzent*innen und ethische Aspekte, die sie bisher nicht so im Fokus hatten.

“Wo alle zu Beginn mit einer hitzigen Diskussion zwischen Fleischkonsumenten und Vegetariern gerechnet haben, wurde schnell eine

gewisse Akzeptanz zu anderen Meinungen und Sichtweisen aufgebaut. Es war für mich sehr spannend zu sehen, auch einmal die Sichtweise von Veganern und Vegetariern über ihre Vorstellungen von Tierschutz und Ernährung zu hören. Natürlich war ich dabei nicht immer im Einklang mit den Meinungen (...), jedoch konnte ich gewisse Aspekte nachvollziehen und auch bestätigen.“

*“In der online-MindMap, die wir zu Beginn der LV errichteten, wurde bei den Gefühlen, die wir haben, wenn wir mit Menschen, die (nicht) Fleisch essen, u.a. der Begriff „Existenzangst“ angeführt. Ich denke, das ist auch der Grund, warum viele Landwirt*innen nicht wollen, dass weniger Fleisch gegessen wird. Als wir das Kärtchen, mehr (finanzielle) Anerkennung für Landwirt*innen‘ hatte niemand etwas dagegen [sic]. Auch dem Argument, dass es doch besser wäre, weniger Fleisch, dafür aber in besserer Qualität und daraus folgend auch zu einem höheren Preis, der den LandwirtInnen zu Gute kommt, zu konsumieren, konnte niemand etwas entgegen stellen. [sic] (...) ich habe mich wieder einmal auf die schwierige Situation der österreichischen LandwirtInnen besinnen können.“*

Obwohl es auch Bereiche gab, wo keine Übereinstimmungen gefunden wurden, wird in den Reflexionen der Studierenden der konstruktive Austausch positiv erwähnt. Wie auch bei den festgehaltenen Themen an der Pinnwand ersichtlich, wurden viele Gemeinsamkeiten gefunden, die in den Reflexionen nochmals Erwähnung fanden.

Mehrere Studierende schrieben, dass sie das Thema gerne weitergedacht hätten: “Kann Fleischkonsum großflächig überhaupt nachhaltig sein?” beziehungsweise diesen Dialog durchaus fortsetzen möchten.

3.3.2 Wertschätzung

Ein Thema der Lehreinheit war die Multifunktionalität der Landwirtschaft. Entsprechend wird diese in einigen Reflexionen behandelt. Oft wird dabei die Wichtigkeit der Wertschätzung für die Arbeit von Landwirt*innen hervorgehoben. Mit dem Fokus auf nachhaltige Produktions- und Konsumverhalten wird auch die Wertschätzung für Lebensmittel erwähnt. Ansätze wie Vermeidung von Lebensmittelabfällen, Verarbeitung von Resten, gezielte Einkaufsplanung, mehr Qualität statt Quantität, werden dabei angedacht.

*„Vielen Konsument*innen ist jedoch nicht bewusst, dass die Multifunktionalität der Landwirtschaft eine wichtige Rolle spielt. (...). In Gesprächen mit den Agrarpädagogen konnte ich heraushören, dass ihnen bewusst ist, dass viele Konsument*innen nicht über diese Multifunktionalität Bescheid wissen. Somit kamen wir auch zu dem Entschluss, dass die Wertschätzung eine wichtige Rahmenbedingung für nachhaltigen Fleischkonsum darstellt.“*

„(...) es (...) braucht (...) die Bereitschaft für regionale, qualitativ hochwertige Produkte auch mehr zu bezahlen.“

3.3.3 Bildungsauftrag

Sehr übereinstimmend wurde die Notwendigkeit der Bewusstseinsbildung genannt. Hier waren sich die Diskutant*innen relativ rasch einig (siehe Pinnwand). Die Studierenden sehen bei diesem Thema eindeutig einen klaren Bildungsauftrag.

„Umso interessanter fand ich die Diskussion im Anschluss dieser Übung. Alle UP- und AP-StudentInnen sollten zusammen Gemeinsamkeiten und Rahmenbedingungen zur nachhaltigeren Fleischproduktion erarbeiten. Beim Thema Bildung konnten wir uns größtenteils schnell einig werden.“

*„Die Wertschätzung von Konsument*innen spielen beim Kauf von Produkten eine wichtige Rolle, dafür braucht es aber mehr Bewusstsein und Bildungsarbeit.“*

Zum methodischen Vorgehen dieser Bildungsarbeit gab es in den Reflexionen bereits erste Überlegungen: Von der Erarbeitung von Hintergrundwissen (Produktionsbedingungen, Herkunft, Zusammenhänge von Fleischproduktion und Konsum, gesundheitliche und ethische Fakten), Anregungen zum Austausch im Familien- und Freundeskreis sowie Reflexion des eigenen Ernährungsverhalten.

*“Den Schüler*innen darf dabei aber keine vorgefertigte Meinung aufgezwungen und Fleisch nicht verteufelt werden. Stattdessen sollte Wissen zur Verfügung gestellt und der Rahmen für die Erarbeitung der Thematik geschaffen werden. Neben Wissensvermittlung, Diskussionen, dem Anschauen von Dokumentationen, dem Dialog mit Landwirt*innen oder dem Besuch eines fleischproduzierenden Betriebs, sollte auch praktischer Kochunterricht auf dem Programm stehen“*

„Ob aus gesundheitlichen oder ökologischen Beweggründen, oder aber auch um sich rein wirtschaftlich für Regionalität einzusetzen macht es Sinn, den eigenen Fleischkonsum zu reflektieren und sich näher mit der Herkunft und den Produktionsbedingungen zu beschäftigen. (...) Hier gibt es auch für die Umweltbildung noch sehr viel zu tun.“

4 Resumé und Ausblick

Die gemeinsame Planung eines Team-Teachings zu einem kontroversiellen Thema eröffnet auch für Lehrende neue Zugänge und bringt wertvolle Erfahrungen.

Die anonyme Erhebung der Emotionen im Hinblick auf die Ernährungsweise anderer Menschen vor den Gruppenarbeiten und der Diskussion hat, so wie es scheint, sehr zum respektvollen und wertschätzenden Umgang mit unterschiedlichen Meinungen innerhalb der Gruppe beigetragen.

In der gemeinsamen Lehrereinheit waren die Studierenden gefordert verschiedene Positionen einzunehmen. So widmeten sie sich in den Gruppenarbeiten und bei den Diskussionen den Erwartungen verschiedener Akteure und dem Rahmen, in dem nachhaltige Produktion stattfinden kann. Der Gesprächsbedarf zwischen Agrar- und Umweltpädagog*innen in den Gruppenphasen war groß, auch ohne Zuhilfenahme der zur Verfügung gestellten Literatur.

Der Fokus der Diskussion über Gemeinsames und mögliche Rahmenbedingen zu sprechen, hat sehr zu einer lösungsorientierten Stimmung beigetragen.

Im Rahmen dieses Lernsettings konnten einige didaktische Prinzipien der Grünen Pädagogik (Mehrperspektivität, Interdisziplinarität, Reflexion, Interaktion) berücksichtigt werden, die letztendlich auch bei den Lernenden

Anlass gegeben haben, ihre Denkmuster aufzubrechen. Dies geht aus den Reflexionen der Studierenden hervor.

Bei den Studierenden konnte im Laufe des Lernprozesses mehr Zuversicht bei der Umsetzung des Themas "Nachhaltige Fleischproduktion" für ihre weiteren beruflichen Tätigkeiten beobachtet werden.

Auf Grund der regen Teilnahme, den Ergebnissen und den Rückmeldungen der Studierenden besteht weiterer Bedarf gemeinsamer Lernsettings in der Agrar- und Umweltpädagogik.

5 Literaturverzeichnis

Forstner-Ebhart, A. & Linder, W. (2013). Evidenzbasierte Forschungsbefunde der Grünen Pädagogik. Grüne Pädagogik – Vom Theoriefundament bis zu professionsorientierten Lernarrangements (Hrsg. Vizerektorat für Umweltpädagogik, Weiterbildung und Forschung), S. 34-37.

Forstner-Ebhart, A. & Haselberger, W. (2016). Das Theoriefundament der «Grünen Pädagogik». Grüne Pädagogik – Türöffner zu nachhaltigem Lernen (Hrsg. Vizerektorat für Umweltpädagogik, Weiterbildung und Forschung), S. 12-16.

Haan, G. de & Harenberg, D. (1999). Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Gutachten zum Programm. Materialien zur Bildungsplanung.

Huber, A. (2004). Die Strukturierte Konverse. Kooperatives Lernen – kein Problem (Hrsg. A. Huber), Leipzig: Klett. S. 79-84. Heft 72. Bonn: BLK..

Linder, W. & Kirner, L. (2016). Zurück zur Natur – mit dem Melkroboter? Grüne Pädagogik – Türöffner zu nachhaltigem Lernen (Hrsg. Vizerektorat für Umweltpädagogik, Weiterbildung und Forschung), S. 36-37.

Sinabel, F. (n.a.). Multifunktionalität der österreichischen Landwirtschaft, Institut für Wirtschaft, Politik und Recht. Wien: Universität für Bodenkultur Wien, abgerufen am 7.5.2020:

http://oega.boku.ac.at/fileadmin/user_upload/Tagung/2001/sinabell.pdf.

Wolf, R. & Mantler, H. (2016). Brücken zwischen Agrar- und Umweltpädagogik. Grüne Pädagogik – Türöffner zu nachhaltigem Lernen (Hrsg. Vizerektorat für Umweltpädagogik, Weiterbildung und Forschung), S. 32-33.

Autor*in



DI Thomas Ochsenhofer, BEd

Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik

thomas.ochsenhofer@haup.ac.at

www.haup.ac.at

Autor*in



DI Isabell Vogl, BEd

Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik

isabell.vogl@haup.ac.at

www.haup.ac.at

Weiteres Bildmaterial

(Bei Bedarf auch in guter Qualität verfügbar)

